

115.  
RG  
e  
t in reeller  
Kilo =  
fl. S. W.  
3.45  
3.60  
4.10  
5.—  
5.20  
5.40  
5.95  
5.95  
7.20  
4.45  
7.20

Erstein anker der Sonn- und  
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis  
in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich, 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscriptions-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 116.

Hermannstadt, Montag den 21. Mai 1883.

98. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Mai.

In Folge Beschlusses des serbischen Congress-Ausschusses begibt sich eine Deputation unter Führung des Bischofs Jitovic, der den erkrankten Ofner Bischof vertritt, nach Budapest, um bei den Ministern Tisa und Trefort, sodann in Agram beim Banus wegen Einberufung des serbischen Congresses zu petitioniren.

Man vernimmt heute Stimmen, welche nicht übel Luft verrathen, die pseudo-oppositionelle Epizode in der österreichischen Herrschaft vom 16. d. ernst zu nehmen und sei es Hoffnungen, sei es Befürchtungen bezüglich des Ministeriums an die Person der Grafen Toun und Belcredi zu knüpfen. Dazu dürfte es indessen doch wohl zu früh sein, auch wenn die Opposition der beiden feudalen Grafen nicht so sammtweilig sein sollte, als sie sich in ihren Reden präsentirte. Das „Waterland“, welches über die Absichten des Grafen Toun am besten unterrichtet sein dürfte, verräth durch nichts, daß es dem Auftreten desselben größere Bedeutung beimesse. Es begnügt sich, die Debatte dahin zu fructificiren, daß dieselbe „der Bevölkerung neuerlich die Beruhigung bieten werde, daß ihre Angelegenheiten in der dermaligen Majorität des Herrenhauses in guten Händen sich befinden“. Diese Majorität ist aber die Majorität der Regierung.

Das Patent über die Auflösung des böhmischen Landtages wird, nach den „Narodni Listy“, zwischen dem 20. und 22. Mai erscheinen. Als Nachfolger des Fürsten Carlos Auersperg im Amte als Oberste-Landmarschall sei Fürst Carl Schwarzenberg ausersesehen.

Die „Berliner politische Nachrichten“ weisen in scharfer Form die Bestrebungen zurück, die Centrumpartei als Sturmbock gegen die Regierung zu benützen. Wenn die Curie etwas erreichen wolle, müsse sie an die Staatsregierung als die rechte Schmiege gehen. Der Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen erscheint nach allgemeinem Urtheil als trostlos.

Die Erwiderung der Curie auf die letzte Note Preußens wird die bündige Erklärung enthalten, daß die Abschaffung der Strafbestimmungen kein Aequivalent für die Bewilligung der Anzeigepflicht sei, sondern die Kirche für weitere Verhandlungen die Bedingung setze, daß die Regierung zur Revision der Waigese schreite. Die Debatte über die Motion Ricotea's wurde in der Kammer Sitzung am 17. d. nicht beendet. Es sprachen Depretis und Fortis. Der Minister-Präsident entwickelte in dreistündiger Rede sein bekanntes Regierungsprogramm. Seine Erklärung über die irrelevanten Agitatoren waren womöglich noch kräftiger als bisher. Alle Rücksichten beiseite lassend, sprach er es jetzt aus, daß er die Demonstrationen für überhand unterdrückt, weil sie einem Mörder galten; der Mord sei, ob aus politischen oder nichtpolitischen Motiven entspringend, stets eine verruchte That. Cavallotti, der ihm eine barsche Abfertigung Nagosa's seitens der politischen Behörden vorwarf, antwortete er: Gewiß werde er Nagosa an die Grenze bringen lassen, wenn er die Pflichten vergessen sollte, die er gegen Italien hat, er müsse für den Staat das Recht in Anspruch nehmen, Angehörige eines fremden Staates zu verhindern, die öffentliche Ruhe Italiens zu stören. Depretis schloß seine Rede mit der Erklärung, er werde die im Programm zu Stradella von ihm gemachten Versprechungen getreu erfüllen und stets dem Gesetze und den Institutionen volle Achtung sichern. — Fortis wendete sich namentlich gegen Minghetti und behandelte ausschließlich die innere Politik. — Zu Ende der Sitzung wurde Schluß der Debatte votirt.

Das clericale „Journal de Rome“ behauptet, den dilatorischen Charakter der letzten preußischen Note betonend, dieselbe verschweige gänzlich die parlamentarische Revision der Waigese, sowie den letzten Landtagsbeschuß.

### Feuilleton.

#### Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld.

(12. Fortsetzung.)

„Daß leichtsinnige und verbrecherische Menschen diese Einrichtung schon zur Erreichung böser, gewinnluchtiger Zwecke gemißbraucht haben, darf für den Redlichen kein Grund sein, ihre Wohlthaten zu verschmähen,“ hatte der Geistliche hinzugefügt, „es gibt fast nichts Züchtendes, das nicht zum Guten und zum Bösen verwendet werden könnte.“

Harnisch war nachdenklich geworden; der Schreck und die Angst, welche ihm die drohende Feuersgefahr der Nacht verursacht hatten, zitterte mehr, als er sich merken lassen wollte, noch in ihm nach; Sennecke, der dies sehr genau beobachtete, machte sich an ihn und ließ ihn auch in den folgenden Tagen nicht los, bis Harnisch endlich sagte: „Nun denn in Gottes Namen, ich werde versichern; kommen Sie morgen Vormittag zu mir und nehmen Sie die Sache auf.“

Das hatte der Kaufmann sich denn nicht zweimal sagen lassen. Er hatte sich pünktlich eingestellt, war von Harnisch durch alle Räume des alten, winkligen, haufälligen Hauses geführt worden und hatte eine Schätzung des gesammten Mobilienvermögens vorgenommen, Kisten und Kästen waren ansehnlich gefüllt, auf dem Boden und in der Scheune lagerten bedeutende Vorräthe an Getreide und Mehl, dennoch wollte es den Kaufmann bedünken, als greife Harnisch die Summe, die er versicherte, viel zu hoch.

Trotzdem machte er keine Einwendungen dagegen. Bei einem andern, der im Frühjahr neu aufbauen will, würde ich mich überhaupt bedenken, ob ich für Sachen, die in dem alten, feuergefährlichen Hause vorhanden sind, eine Versicherung annähme,“ rathlos sagte er, „bei Harnisch hat's kein Bedenken; wenn er in einer Pulvermühle wohnte, versicherte ich ihn auch so hoch, wie er wollte.“ „Schwurrig ist's aber doch,“ überlegte er weiter; „erst will er

Die Riten-Congregation hat in Angelegenheit des Kirchengefanges ein Decret erlassen. Das allen Bischöfen der Welt zugesandte Decret verwirft die Beschlüsse und Wünsche des vorjährigen Congresses von Arezzo, bestätigt den officiellen Charakter des Regensburger Choralbuches, bezieht alle künftigen Ausgaben von Missalen, Ritualen und Pontificalien bezüglich der Noten gemäß dieser (Regensburger) Ausgabe herzustellen, und empfiehlt die allgemeine Einführung jenes Choralbuches behufs Erlangung einer vollständigen Einheit in der Liturgie.

In Valina (Grafschaft Mayo) wurden am 16. d. sechs Personen verhaftet, welche beschuldigt werden, im Jahre 1882 an dem Complot zur Ermordung der Grundbesitzer theilgenommen zu haben. In den Wohnungen der Verhafteten wurden Gewehre, Revolver und Höllemaschinen gefunden. — In der am 16. d. in Dublin Nachmittags gehaltenen Versammlung der irischen National-Liga, welcher Biggar in Abwesenheit Parnell's präsidirte, besprachen mehrere Deputirte das Schreiben des Papstes an die irischen Bischöfe. Biggar sagte, die Worte des Papstes müßten mit großer Ehrfurcht vernommen werden, aber die Ansicht der irischen Partei müsse klar zum Ausdruck kommen. Wayne sagte, die Nationalpartei werde, wie O'Donnell, sich die Religion, nicht aber die Politik von Rom holen. Der Papst sei das Haupt der katholischen, Parnell aber das Haupt der politischen Kirche. Das irische Volk folge ihm, bis die Unabhängigkeit Irlands erreicht sein werde.

Der schwedische Reichstag begann am 17. d. die Berathung über das Armees-Organisationsgesetz. Seitens der Regierung wurde nachdrücklich betont, daß sie jeder Aenderung des königlichen Vorschlages, welche die Stärke, die Festigkeit und die Zusammensetzung des Heeres schwächen würde, entgegengetreten werde.

Es wurde beschlossen, Port-Said eine britische Besatzung zu geben.

Den Balkanfürsten ertheilt die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ eine Verwarnung, indem sie, anknüpfend an einen Artikel des in Sophia erscheinenden „Balkan“, der als ein Organ der bulgarischen Regierung gilt, bemerkt, daß es bedauerlich wäre, wenn die neugegründeten Donaustaaten nach ihrer Emancipation von der türkischen Herrschaft jetzt andere Zwecke verfolgen wollten, als die einer gedeihlichen inneren Entwicklung. Es komme ihnen nicht zu, sich durch die Politik anderer zu treiben, und sollten sie dies versuchen, so würden sie kaum verhindern können, daß dieselbe die Frage aufgeworfen werde, ob man überhaupt wohl daran gethan hat, jene Staatengebilde in's Leben zu rufen.

#### Französische Rüstungen.

M. P. In dem nämlichen Augenblicke, in welchem der ehemalige französische Minister des Aeußern, Waddington, auf der Durchreise nach Moskau dem Berliner Hofe einen officiellen Besuch abstatte, von dem behauptet wird, daß er einen hochgradig freundschaftlichen Charakter an sich trage, weiß der „Reiter Lloyd“ zu melden, daß der Militärattaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Paris, maßgebenden Ortes Bericht über die militärische Thätigkeit Frankreichs erstattet und bei dieser Gelegenheit constatirt habe, daß die Republik fortwährend umfassende Rüstungen betreibt. So soll insbesondere der von dem Kriegsminister dem Parlamente vorgelegte Entwurf betreffs der „Reorganisation“ der Colonialarmee in Wirklichkeit keine andere Tendenz haben als die, den Stand der französischen Armee um 46% Bataillone und 18 Escadrons zu vermehren. Ist schon jetzt der Effectivstand der französischen Armee ein nicht unbeträchtlich höherer als jener der deutschen, so wird, wenn jene 64% neue Truppenkörper activirt worden sind, Frankreich den deutschen Militärstaat in Beziehung auf die numerische Stärke seines Heeres geradezu in Schatten gestellt haben. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die colossalen Anstrengungen, welche Frankreich macht, um seine Armee auf ein übermächtiges Niveau zu bringen,

ihre Spitze gegen Deutschland kehren. Andererseits sprechen wieder mannigfache Momente dafür, daß Frankreich keineswegs daran denkt, Deutschland zu bedrohen. Allein die Republik fühlt sich in eine unbehagliche Situation versetzt, sie kann sich nicht verhehlen, daß Frankreich in Europa vollständig isolirt sei, und die Isolirung ist ihm so fühlbarer geworden, seit der Schleier gelüftet worden ist, welcher den Abschluß der österreichisch-deutsch-italienischen Allianz eine Zeit lang bedeckt hielt. Man wird sich noch der tiefen Verstimmung zu erinnern wissen, welche sich Frankreichs bemächtigte, als bekannt wurde, daß sich Italien mit Deutschland und Oesterreich verbündet habe, um in einem etwaigen Revanchekriege der Franzosen Stellung gegen die Letzteren zu nehmen. Die außerordentlichen Rüstungen, welche die französische Regierung für notwendig hält, dürften daher wohl mehr als eine Demonstration gegen die Tripel-Allianz anzusehen gewesen sein, als daß ihnen die ernste Absicht, Deutschland zum Kriege herauszufordern, zu Grunde gelegt werden könnte. Aller Wahrscheinlichkeit zufolge will die französische Republik mit der Vermehrung ihrer Truppenzahl darthun, daß sie auf ihre eigene Kraft zu vertrauen berechtigt ist — wenn es die Umstände erfordern.

Die Franzosen sind ein stolzes Volk und es würde der französischen Regierung unbedingt widerstrebt haben, Angesichts einer reducirten Armee eine Annäherung an Deutschland zu suchen. Wenn aber die Mission Waddington's darauf hinausläuft, mit dem deutsch-italienisch-österreichischen Bunde Fühlung zu suchen, so kann man Frankreich unmöglich nachsagen, daß es der Zwang der Verhältnisse nöthige, sich vor Europa zu demüthigen. Die ausgezeichnete Theilnahme, welche dem außerordentlichen Gesandten der Republik am deutschen Hof zu Theil geworden ist, beweist denn auch, daß man in Berlin die Lage, in welcher sich Frankreich befindet, vollauf zu würdigen weiß, daß man keinen Augenblick darüber in Zweifel ist, daß, wenn die französische Republik einen Schritt unternimmt, welcher Deutschland jedenfalls zur Genugthuung gereichen muß, dies nur im Interesse des europäischen Friedens der Fall sein kann. Und daß man auch in Frankreich den Werth eines Zustandes des ungetrübten Friedens zu würdigen weiß, kann nicht Wunder nehmen, wenn man sich die Finanzlage der Republik vor ganz Frankreich ungetheilten Beifall hervorrufen, denn das von Jahr zu Jahr in laminartiger Prozeßion anschwellende Militärbudget lastet auch auf Frankreich mit Centnerschwere, das ja auch schon in die Reihe der mit Deficiten gesegneten Staaten getreten ist. Die Völker jenes Erdtheiles könnten sich aufrichtig Glück wünschen, wenn sich aus der Tripel-Allianz zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien unter dem Zutritt Frankreichs eine förmliche Friedensliga herausbilden würde. Wir geben uns zwar nicht der Hoffnung hin, daß Frankreich an dem Bündniß der drei Großmächte unmittelbaren Antheil nehmen würde, allein es liege sich ja wohl denken, daß sich zwischen der Tripel-Allianz und Frankreich ein freundschaftliches Verhältniß herausbilden könnte, das nicht allein eine mächtige Garantie für den Bestand des europäischen Friedens bieten, sondern auch zum Ausgangspunkte für eine allgemeine Abrüstung genommen werden könnte. Wenn keine der europäischen Mächte mehr Ursache hat, die Eifersucht anderer Staaten zu fürchten, so muß naturgemäß auch jeder Anlaß entfallen, unseren Erdtheil noch ferner in Bajonetten starren zu lassen. Unstreitig haben auch die friedliebenden Bürger ein besseres Schicksal verdient als das ihnen durch das System des bewaffneten Friedens auferlegte des Steuerzahlens bis zur vollständigen Erschöpfung der Kräfte. In die Hände Frankreichs und Deutschlands ist es gelegt, den Völkern die Möglichkeit zu bieten, daß sie von Lasten befreit werden, die sie zu erdrücken drohen, und daß an Stelle der der Cultur abträglichen militärischen Omnipotenz ein Zustand friedlicher Arbeit zum Heile der Staaten und zum Segen ihrer Bürger trete.

stehenden Mann schien eine Befürchtung zu quälen, die er sich selbst nicht eingestehen mochte. Er schüttelte denn auch den Gedanken mit den Worten ab: „Das ist ja Thorheit, es steht alles gut. Und wenn's schlimm würde, könnte ich's auch noch aushalten. Wenn ich nur wüßte, wo das mit Elise hinauslaufen sollte.“

Er kannte seinem Knecht gegenüber die eigene Schwäche und wußte, daß, es ihm, wenn Elise darauf bestände, Fritz Bednecke zu heiraten, auf die Länge doch unmöglich sein würde, hartnäckig Widerstand zu leisten. Vorläufig hielt er es für das Beste, die Sache auf sich beruhen zu lassen, und er hatte sich ängstlich gehütet, im Gespräch mit der Tochter irgend ein Thema zu berühren, das zu einer Erörterung des heiklen Gegenstandes führen konnte.

Auch Elise hatte den Namen des Geliebten gegen den Vater nicht wieder erwähnt, desto unausgesprochener hatte sie sich in ihren Gedanken mit ihm beschäftigt, desto eifriger hatte sie hingehört, was morgens, wenn die Mädchen und Frauen die Waaren holten und sie mit der Base den Verkauf besorgte, über ihn gesprochen ward, was man sich in den Nachbarhäusern, auf dem Kirchwege und wo es sonst Gelegenheit zum Schwatzen gab, über ihn erzählte.

Da war es nun merkwürdig, wie allmählich, man wußte gar nicht wie es kam, die für ihn so ungemiein günstige Stimmung in das Gegentheil umschlug. Man lobte seine brave That wohl noch gebührend, aber es wurden Zusätze laut. Hier wollte man wissen, die Sache sei nicht so gefährlich gewesen, Fritz Bednecke habe ihr nur ein so fürchterliches Ansehen zu geben gewußt, dort hieß es, wer so leichtsinnig mit dem eigenen Leben und den gesunden Gliedmaßen umgehe, von dem könne man freilich nichts anderes erwarten, als daß er sein und anderer Leute Hab und Gut in unverantwortlicher Weise verschleudere. Und Tag für Tag kamen unerhörtere Dinge zum Vorschein, wie es draußen auf dem Kloftergut zugehe, Dinge, die nicht immer ganz geeignet für das Ohr eines jungen Mädchens sein mochten und die, wenn man ihrer Entlehnung genau hätte nachforschen wollen, ihren Ursprung in dem Schlaraffen hatten, wo Otto seine Fleischwaren feil hielt. (Fortf. folgt.)

gar nicht versichern, und dann kann er nicht genug kriegen. Dazu die Angst, es könnt's Jemand erfahren! Ja, ja, ich sag' es immer; wer Originale kennen lernen will, muß in einer kleinen Stadt leben.“

Herr Sennecke hatte ein Jahr in Magdeburg in einem Materialgeschäftes servirt, hielt sich deshalb für einen Großstädter und sah auf seine in der Cultur zurückgebliebenen Mitbürger mit einer Art von mittelbäuriger Verachtung herab. Das hinderte ihn häufig, die richtigen Beweggründe für ihre Handlungen zu erkennen, und so verhielt es sich auch in diesem Falle.

Harnisch dachte nicht im entferntesten daran, sein Vermögen höher als nach seinem wahren Werthe versichern zu wollen, er glaubte im Gegentheil es noch recht mäßig abgeschätzt zu haben, jedes Stück, was er besaß, hatte nur für ihn einen hohen Preis, denn es hatte eine Geschichte. Er hing an dem „Urväterhausrath“, der sich in dem durch mehrere Generationen von derselben Familie bewohnten alten Siebelaube am Holzmarkt angeammelt hatte; jedes Stück, das seine Eltern angeschafft, da er noch Kind war, dünkte ihn unerlässlich und unbezahlbar; was seine Frau in die Ehe mitgebracht, und was er gekauft, um es ihr in ihrem Heim freundlich und behaglich zu machen, waren Heiligthümer, die eigentlich sich gar nicht abschätzen ließen.

Es hatte ihn nicht geringere Ueberwindung gekostet, einem Fremden den Einblick in alle Kisten und Kästen, in alle Kammern und Verschläge des alten Hauses zu verstatten; als schäme er sich dessen vor seinem eigenen Kinde, hatte er Elise und auch die alte Verwandte, welche seit dem Tode seiner Frau den Haushalt führte, unter einem schicklichen Vorwande entfernt. Nachdem er Sennecke hinauscomplimentirt hatte, kehrte er mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung in das Wohnzimmer zurück, wo er sich wie von einer schweren Arbeit ermüdet in den am Ofen stehenden Großvaterstuhl warf.

„Das wäre also abgemacht!“ sagte er; „gegen Brandschäden wären wir gesichert, haben mir ja nicht eher Ruhe gelassen. Als ob man bloß durch Feuer zu Verlust und Draugial kommen könnte.“ Er stützte den Kopf in die Hand und sann, den kräftigen, wohl-

**Inland.**

Budapest, 18. Mai. Wie „Naplo“ meldet, beschäftigt sich das ungarische Landesverteidigungs-Ministerium mit zwei einschneidenden Organisations-Projekten. Eines derselben betrifft die Einführung des Regiments-Systems für die Honved-Infanterie, gleichwie solches für die Honved-Cavallerie schon seit längerem besteht. Das zweite Project bezieht sich auf die Durchführung des 1868er Geistes über den Landsturm. Für beide Projecte sind die Vorarbeiten schon in vollem Fluße.

Agram, 18. Mai. Die Regnicolar-Deputations-Mitglieder begeben sich heute nach Budapest. Man glaubt hier, daß die Verhandlungen in etwa zehn Tagen beendet sein werden und die Umhänglichkeit einer Verständigung constatirt werden wird. Von kroatischer Seite dürfte angestrebt werden, dem Paragraph 66 des Ausgleichsgesetzes über Fiume eine präzisere Definition zu geben. Das oppositionelle Mitglied der Deputation, Conte Vojnovics, hatte in den letzten Tagen mit dem bekannten Fiumaner Advocaten Barcsics (Starcsievicsianer) eingehende Unterredungen über die Zustände in Fiume. Von Seite der Regierung wird weder der Banus noch Baron Jivovics zu den Verhandlungen nach Budapest reisen.

Wien, 18. Mai. Das „N. W. Tg.“ meldet, Fürst Lobkowitz, Vice-Präsident des Abgeordnetenhauses, ist zum Oberst-Landmarschall in Böhmen designirt. Seine Ernennung steht für die nächsten Tage bevor. Statthalter Krauß, der in Folge der beschlossenen Auflösung des böhmischen Landtages seine Demission gegeben haben soll, wäre beauftragt, dieselbe zurückzuziehen. Er wird also die Neuwahlen leiten.

**Ausland.**

Paris, 18. Mai. Das Journal „Paris“ meldet, Chambord's ursprüngliches Fieber sei behoben, jedoch sei in Folge der längeren Bettlägerigkeit eine Intestinal-Entzündung analog der Gambetta's eingetreten die wegen der Fettleibigkeit des Patienten bedenklich sei. Die „Liberte“ signalisirt eine schwere Erkrankung der Gräfin Chambord.

Bukarest, 18. Mai. Der nach Petersburg behufs persönlicher Berichterstattung über die bulgarischen Zustände abberufene General Skobelev wird laut einer Meldung aus Sophia, nicht mehr auf seinen früheren Posten zurückkehren.

Belgrad, 18. Mai. Die Verhaftung eines Führers der Radicals, des Scupinars Ranko Tapics wegen criminelles Verbrechen macht im Lande großes Aufsehen.

Konstantinopel, 18. Mai. Die Stellung des Ministers des Aeußern, Arifi Pascha, gilt für erschüttert. Als symptomatisch in dieser Richtung wird die Thatfache angesehen, daß der Sultan die Amts-Entscheidung des General-Secretärs im Ministerium des Aeußern, Nischan Efendi, dessen Beförderung Arifi Pascha vorgeschlagen hatte, verweigerte. Es wird Nischan Efendi zur Zeit gelehrt, daß durch sein Verschulden die Kündigung des italienischen Handelsvertrages nicht rechtzeitig erfolgte und daß er im Verlaufe der Verhandlungen über die Libanon-Frage eine gewisse Spannung zwischen der Pforte und den Völkern der Großmächte hervorrief, indem er über diese Affaire nur ein Protocol vorbereitete und den Völkern gegenüber die Behauptung vertrat, daß sechs Exemplare nicht notwendig seien. Als eventuellen Nachfolger Arifi Paschas nennt man den bisherigen Gouverneur im Libanon Mustem Pascha, während Nischan Efendi durch den gegenwärtigen Geschäftsträger in Athen Tuffik Bey ersetzt werden soll. Ueber den Inhalt der Botschaft Lord Dufferin's mit dem Patriarchen von Armenien wird berichtet, daß Lord Dufferin namentlich Auskünfte über die in Erzerum stattgehabten Verhaftungen und über den Stand der Frage in Betreff derer-Mehrzahl der „Völkern“ Harön Saide „Wapstka“ stellte aufenthaltend in Brussa Palais, Wagen und Pferde zur unbefchränkten Verfügung.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 21. Mai.

Der k. ung. Finanzminister hat ernannt: Sigmund Nagy zum Cassier beim Parader Salzamt; — im Bezirke des Zalathner Oberbergamtes: Michael Benetschek zum Hüttenofficial I. Classe; Alexander Maly zum Hüttenofficial II. Classe; Ludwig Kunczaly zum Beisitzer des Marktscheidamtes; Karl Tavi zum Goldeinlösungsofficial.

(Militärisches.) Uebersetzt wird: der Lieutenant: Victor Büsch von Tessenborn, vom 100. zum 51. Infanterie-Regt.; — ferner werden überetzt: in den Armeestand: der Hauptmann I. Cl.: Euthim Kumpelmayer, übercomplet im 2. Inf.-Regt., in den Stand des Platz-Commandos in Karlsburg, als Commandant; der Oberlieutenant: Adalbert Grünbaum, übercomplet im 2. Inf.-Regt., in den Stand des Platz-Commandos in Budapest.

(Tagesordnung) zu der am 26. d., Vormittags 10 Uhr, im Comitats-Saale abzuhaltenden Sitzung des ständigen Ausschusses:

- 1. Rechnung über die Dotation des Comitates pro 1882.

**Der Dämon des Volkes.**

(Fortsetzung.)

Dadurch und durch einige frühere Uebertreibungen auf diesem Gebiete zu einem Kenner gereift, höre ich mit Betrübnis namentlich in den letzten Jahren aus aller Herren Ländern die Berichte über des Volkes zunehmende Maßlosigkeit im Verbrauch scharfer Getränke. In den Gurgeln Großbritanniens und Irlands ist es immer feucht und brennend zugegangen; dort kann man sorgar Frauen in Hut und Schleier sinnlos von Whisky durch die Straßen wandeln sehen. Aber seien wir nicht ungerecht; der traurige Anblick bezeugt einem zuweilen in Hamburgs Vorstadt St. Pauli und in einigen Stadtvierteln von Kopenhagen und Stockholm, ja sogar in Berlin, der Hauptstadt des Reiches formmer Sitte, kommt es vor. Ueberhaupt ist der Norden in Folge des rauhen Wetters und der größeren Feuchtigkeit der Luft mehr dem Trinken zugeneigt. In Schweden ist es gebräuchlich, daß den Gästen eine Stunde vor Tisch, um ihre Gluth zu reizen, ein Zmbis von allerlei stark gepfefferten Dingen vorgesetzt wird, und bei dieser Gelegenheit verschmähen selbst die Damen nicht, einige Gläser von dem wasserhellen Trunk zu nehmen, der so stark ist, daß man schwer eine zarte Beziehung für ihn finden kann. Sie nennen ihn Taffel-Aquaavit, nebenbei recht freundlich einen kleinen Appetit-Suff, und nehmen ebenso wenig Anstoß daran, um unsere Damen bei dem schwarzen Kaffee an Chartreuse oder Benedictiner. Dem Mann aus dem Volke sind diese verfeinerten Tropfen, die sogar einen religiösen Anstrich haben, freilich nicht vergönnt; er nimmt, was er bekommen kann, wenn es nur stark ist und für eine Weile über die Härten dieser Welt hinwegtäuscht.

Mit der Drangsal, von welcher das Volk namentlich in den großen Städten in immer erhöhtem Maße heimgeacht wird, scheint auch die Trunksucht zu steigen, und überall wird die Klage laut, daß sie bei Krankheiten, Selbstmorden und Verbrechen aller Art eine traurige Rolle spiele, daß sie die Zrennhäuser und Gefängnisse bevölkere, ja selbst die Kraft des Staates schwäche. Die Klage kommt nicht allein aus Scandinavien, aus England und dem Deutschen Reich, sondern jetzt schon aus der sonst so nächstern Schweiz und aus dem gentilen

- 2. Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern vom 8. Mai 1883, Z. 27,147, auf das zur Genehmigung vorgelegte Statut, betreffend die Reorganisation des Comitates.
- 3. Erlaß des Herrn Ministers vom 14. Februar 1883, Nr. 3.784, betreffend die Ernennung des Präses in die 1883-er Steuer-Reclamations-Commission.
- 4. Erlaß desselben vom 11. December 1882, Z. 64,646, betreffend Sicherstellung der bei Dampfwerk und anderen landwirthschaftlichen Maschinen verwendeten und hierbei verunglückten Arbeiter.
- 5. Erlaß desselben vom 6. Mai 1883, Z. 26,276, betreffend Förderung der im Jahre 1885 zu Budapest stattfindenden allgemeinen Ausstellung.
- 6. Zuschrift des Hofcomitats, betreffend Hintanhaltung von Mißbräuchen bei Namens-Magyarisirungen.
- 7. Zuschrift des Saroer Comitats wegen Beistellung von Arrest-localitäten für die Stublrichter.
- 8. Zuschrift desselben Comitats, betreffend die Auswanderung nach Amerika.
- 9. Zuschrift des Somogyer Comitats, betreffend Regelung der Credit-Verhältnisse.
- 10. Zuschrift desselben Comitats, wegen Heiligung der Sonn- und Feiertage.
- 11. Zuschrift des Honter Comitats, betreffend die staatliche Controlle in Schulsachen.
- 12. Zuschrift des Budapest Stadt-Municipiums um Sammlung von Beiträgen zur Errichtung von Denkmälern für die im Jahre 1848/9 gefallenen Freiheitskämpfer.
- 13. Zuschrift des Veszprimer Comitats in derselben Sache.
- 14. Zuschrift des Udvarhelyer Comitats wegen Beschränkung der sogenannten wilden Ehe.
- 15. Zuschrift der Stadt Hód-Mezö-Basarhely in Sachen der Repatriirung auswärts lebender Magyararen.
- 16. Bestimmung des Tages zur Wahl der General-Verammlungs-Mitglieder.
- 17. Vorlage des Vicegespans, betreffend die Regulirung des Altkurses.
- 18. Vorlage des Vicegespans wegen Bedeckung der Kosten für ein vom Beregter Comit at überreichtes Werk: „Monographie des Beregter Comitats.“
- 19. Vorlage des Vicegespans, betreffend die Abschreibung eines für den Leichrichter Stuhlfond aushaftenden Pachtstückes per 35 fl. 85 kr.
- 20. Vorlage des Vicegespans, betreffend die Abschreibung eines für den Leichrichter Stuhlfond aushaftenden Pachtstückes per 5 fl. 78 kr.
- 21. Vorlage des Hermannstädter Magistrates vom 12. Mai 1883, Z. 2217, betreffend Regelung der Beamtengehälter.
- 22. Juris-Statut des Hermannstädter Stublrichter-Bezirks.
- 23. Recurs gegen die Kreisnotärswahl in Szászsej.
- 24. Recurs gegen die in Suraviulai stattgehabte Aemterwahl.
- 25. Recurs des Heltauer Schanzpächters Georg Billes pto. Verichtigung des Pachtvertrages.
- 26. Beschluß der Gemeinde Reho wegen Ankauf eines Grund-complexes.
- 27. Beschluß der Gemeinde Kornegel wegen Ausschreibung einer Gemeindegelände.
- 28. Beschluß der Gemeinde Großau, betreffend die Abänderung des Amts-Personal- und Salarial-Statutes.
- 29. Beschluß der Gemeinde Petersdorf wegen Ausschreibung einer 8% Gemeindegelände.
- 30. Beschluß derselben Gemeinde wegen Ankauf zweier Feldgründe.
- 31. Recurs gegen die in der Gemeinde Großau durchgeführte Gemeindegelände-Wahl.
- 32. Beschluß der Gemeinde Neppendorf wegen Aufnahme eines Darlehens per 3000 fl. zu Gemeindegewerken.
- 33. Beschluß derselben Gemeinde wegen Verausgabung von 3112 fl. 10 kr. für Casernenbauten.
- 34. Beschluß der Marktgemeinde Leichricht zum Relaxationsgesuch des dortigen Pächters der Jahrmart-Standgelde.
- 35. Beschluß der Gemeinde Großau, betreffs Abschreibung einiger uneinbringlicher Activ-Rückstände.
- 36. Beschluß der Gemeinde Ziegenthal, betreffs Verpachtung des Schanzrechtes.
- 37. Beschluß der Gemeinde Alzen, betreffs Viehweide-Verpachtung.
- 38. Statut der Marktgemeinde Neumarkt betreff Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband.
- 39. Beschluß der Gemeinde Nucet wegen Einhebung von Weibetaxen.
- 40. Beschluß der Gemeinde Alzen wegen Abschreibung uneinbringlicher Activforderungen.
- 41. Beschluß der Gemeinden des Neumärkter Stublrichter-Bezirks wegen Anstellung eines Bezirks-Thierarztes.
- 42. Gesuch der Gemeinde Großpold um Ueberlassung eines Drittels der öffentlichen Arbeitsleistung und Ablösungsgebühren zum Ausbau eines Vicinalweges.
- 43. Beschluß der Gemeinde Kornegel, womit dem Kreisnotär

Frankreich, wo der Genuß verderblicher Getränke in letzter Zeit eine ungeheure Ausdehnung gewinnt. Ueberall werden Maßregeln gegen diesen Uebelstand getroffen. In Schweden wurde der Anfaug damit gemacht, und zwar so, daß man den Volke den Begug von Alkohol erschwerte, den von Kaffee, Thee und Cacao erleichterte. Wenn man diese Colonialwaaren, also das anregende, erquickende Getränk, das daraus bereitet wird und dessen jeder Mensch gelegentlich bedürftig ist, hoch besteuert, wie kann man sich da wundern, wenn das Volk seinem Dämon, dem erbarmungslosen und zugleich verführerischen, in die Arme getrieben wird! In vielen, sonst geordneten Staaten kümmert man sich blutwenig darum und geht über die Erwägung hinweg, als über eine Lappalie; aber es ist eine große Dummheit, eine Verblendung, die der Strafe keinesfalls entgehen wird.

Die Aerzte sind darüber einig, daß der Genuß von Alkohol an sich nicht schädlich sei.\*) Schädlich wirkt er nur im Uebermaß. Dies ist zwar eine alte Wahrheit, doch ich führe sie hier nur an, um darauf zu kommen, daß der Trinkeusel einen Menschen, den er einmal gepackt hat, schwer wieder losläßt. Unter den Trunksüchtigen gibt es Viele, die ihrem Unheil entfliehen möchten, allein es gelingt ihnen nicht. Sie sind tief betrübt darüber, doch fallen sie immer von Neuem hinein, wie beispielsweise Fritz Reuter, der auch daran zu Grunde gegangen ist. Durchgreifende Mittel gegen die Trunksucht scheint es nicht zu geben, vielleicht aber gibt es abwehrende. Man hat versucht, den Trunksüchtigen in alle ihre Speisen und harmlosen Getränke etwas Alkohol zu mischen, um sie durch Ueberdruß zu heilen. Doch dies dauert jedenfalls lange und ist dabei nichts Anderes, als den Teufel durch Beelzebub austreiben. Ich glaube — und dies möchte ich Aerzten in vollem Ernste zur Betrachtung empfehlen — daß man den Trinkeusel durch sein eigenes Gift austreiben kann. Es klingt zwar anmaßend, wenn man Aerzten etwas empfiehlt, allein ich bin eines Tages durch Zufall darauf gekommen, und es mag doch nützlich sein. (Schluß folgt.)

\*) Einige Leute können davon große Mengen zu sich nehmen, ohne daß es ihnen schadet. Pst kann im Laufe eines Vormittags eine ganze Flasche Cognac austrinken, befindet sich dabei ganz wohl und klar, ist auch alt dabei geworden. Wer sein eigenes Maß nicht überschreitet, ist mäßig.

- die Reise- und Vorpanngebühren verweigert werden, und Recurs liegenen.
- 44. Ergänzter Beschluß der Gemeinde Großschauern betreff Ausscheidung einer Portio-canonica für die dortige griechisch-orientalischen Kirchengemeinde.
- 45. Beschluß der Gemeinde Girelsan betreff Ausscheidung einer Portio-canonica für die dortige gr.-kath. Kirchengemeinde.
- 46. Beschluß der Gemeinde Vale betreff Ankauf eines Gemeindegeländes.
- 47. Beschluß der Gemeinde Neudorf betreff Abänderung des Amts-Personal- und Salarial-Statutes.
- 48. Recurs gegen die in Refinar stattgehabte Aemterwahl.
- 49. Gesuch der Gemeinde Neuhörsel um Unterstützung zur Durchführung der Entwässerungs-Arbeiten in der Gemeinde.
- 50. Recurs der Gemeinde Galis in Angelegenheit der Reparatur der dortigen Brücke.
- 51. Comitatsausbau-Fonds-Rechnung pro 1882.
- 52. Rechnung des Comitats-Waisenstuhles pro 1882.
- 53. Rechnung über die im Sinne § 192 des XX. G.-A. ex 1877 im Wege des Waisenamtes eingegangenen Geldstrafen.
- 54. Straßenbau-Rechnung der Stadt Hermannstadt pro 1880.
- 55. Allobial- und Armenfonds-Rechnungen mehrerer Gemeinden. Etwa weitere noch einlangende Gegenstände.
- (Vorstandswahl.) In der gestern, den 20. d., abgehaltenen außerordentlichen General-Verammlung des Hermannstädter allgemeinen Sparcassa-Vereines wurde Dr. Wolff zum Vereins-Vorstand gewählt.
- (Benefice.) Fräulein Ernestine Pasgall hat morgen ihren Beneficeabend. Sie hat zu diesem Zwecke eine der bühnenwirksamsten Tragödien des genialen Schiller, „Maria Stuart“, gewählt. Wer wird sich für dieses classische Werk des großen deutschen Dichters nicht erwärmen? Fängt man doch an, sich in allen Schichten der Bevölkerung für Classifier-Vorstellungen zu erwärmen, überhaupt in Erwägung dessen, daß solche unter den hiesigen Theaterverhältnissen, die es erheischen, daß die verschiedenartigsten Geschmacksrichtungen Rechnung getragen werde, — nur selten geboten werden können. Eben aus diesem Grunde rechnen wir es der Künstlerin als Verdienst an, daß sie dieses hier seit längerer Zeit zur Aufführung nicht gebrachte herrliche Stück sich ausersehen hat. Fr. Pasgall erfreut sich mit Recht der Sympathie des Publicums, dem sie so manche Gestalt in herzagewinnender Form vorgeführt, und ihre zahlreichen Verehrer werden sicherlich dazu mitwirken, daß das Haus an ihrem morgigen Ehrenabend in allen Räumchen dicht besetzt sei, denn Fr. Pasgall ist solcher Anerkennung vollwürdig.
- (Für Theaterbesucher.) Ein Schattenspende, welcher vor einigen Tagen, — dann ein Fächer und ein Schattenspende, welche vorgestern im Theater zurückgelassen wurden, können beim Theater-Hausmeister in Empfang genommen werden.
- (Unter dem Schutze des Publicums.) Die Sorgfalt, welche die Mitglieder des Stadtverschönerungsvereines den Anpflanzungen auf den öffentlichen Spaziergängen, insbesondere im Stadtpark und bei den Erlen angedeihen lassen, verdient die vollste Anerkennung und Unterstützung, welche am besten dadurch bewährt werden könnte, wenn sich recht viele berufen fühlen würden, durch ihr Verhalten gegen wahrgenommene drohende Beschädigungen der Anpflanzungen zu beweisen, daß dieselben wirklich unter dem Schutze des Publicums stehen und von demselben nicht mit einer Theilnahmlosigkeit behandelt werden, welche sie nicht verdienen. Wenn die Beschädiger merken werden, daß sich das Publicum seiner Promenaden annimmt, so werden sie es sich vergehen lassen solche Frevler zu üben, wie sie leider öfter vorkommen, den verdienten Mitgliedern des Verschönerungsvereines ihre Aufgabe auf das Bitterste verfallen und der Stadtverschönerung Schande machen.
- Stellt man jetzt ausnahmsweise ein zu Ausflügen einladender Nachmittags ein, dann haben unsere Fiacier gute Zeiten. Sie sind fast alle nach Widelsberg und Heltau vergriffen. Die große Nachfrage schnell die Preise der Fahrten in die Höhe und nach dem langen Winter mit dem theuren Futter haben auch die Fiacier mit dem Sonnenschein ihren guten Tag.
- (Der langerwartete Redactionsmaikäfer,) welcher sich alljährlich längere Zeit vor Erscheinen des allgemeinen Maikäfers schwärme bei uns einzustellen pflegt, wurde uns vorgestern von einer jungen Dame, welche ihn eigenhändig in der Nähe des „Sterns“ eingefangen hat, eingesandt. Wir können der freundlichen Gensenderin die Mittheilung machen, daß der unvorsichtige Käfer, welcher schon jetzt den Spätfrühling gekommen glaubte, bei uns wohlhalten eingetroffen ist. Da die Wetteranbündigungen wenig beständige Wärme in Aussicht stellen, so konnten wir dem reiselustigen Käfer vorläufig noch nicht die Freiheit schenken, sondern haben ihm in unserer nächsten Nähe ein gemüthliches Heim eingerichtet, welches er erst beim Eintritt eines wirklichen „Maikäferes“ verlassen soll.
- (Todesfälle.) Frau Pauline Michalyi de Apsa, Tochter des hierortigen Suberalrathes in Pension Herrn Paul Dunta de Sojo ist in Marmaros-Sziget, dem Wohnorte ihres Gatten, am 11. Mai im 34. Jahre. — Dr. James Young, der berühmte Chemiker, ist am 14. d. in Kelly im 71. Lebensjahre. — F.W. Mitter von Kitzlinger am 15. d. im 92. Lebensjahre in Wien. — der Schriftsteller Alex. B. Berlepich am 14. d. in Zürich im 71. Lebensjahre. — der Landschaftsmaler und Archäologe Jost Schiffmann am 11. d. in München im Alter von 71. Jahren. — Frau Ludovika Schuller geb. Eder, vorgestern hier selbst im 65. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute: 3 Uhr Nachmittags statt.
- Aus Mediasch, 19. d., schreibt uns unser dortiger Correspondent: Unsere Postanstalt erfährt nun eine ganz andere Gestaltung; dieselbe geht in ein arabisches Postamt über, bei welcher Gelegenheit eine vollständige Neubesetzung der einzelnen Beamtenstellen erfolgen soll! Wohl sind schon seit dem Tode des Postleiters alles frische Personen hier, welche sich in dieser kurzen Zeit die Achtung des Publicums erworben haben, da dieselben außerordentlich zuvorkommend und liebenswürdig gegenüber dem Publicum sind; doch soll beim Beginn der Aemterfunction eine neuerliche Besetzung erfolgen. Auch soll der seit zehn Jahren im Dienste der Post gestandene Briefträger Kasemierich, der die genaueste Local- und Personenkenntnis besitzt, der dem Mediascher Publicum durch diese geraume Zeit mit besonderer Hochachtung begegnete, von der Direction entlassen werden. Ob es wohl gut gethan ist, bei einer Anstalt total fremde Personen — ohne jede Localkenntnis anzustellen, wissen wir nicht. Wir wollen nicht vorgreifen und der Direction nur das zur freundlichen Beachtung empfehlen: Kasemierich ist gewiß ein treuer, unermüdet und fleißiger Diener und wird sich auch die Gunst seiner neuen Vorgesetzten erwerben, so wie er dieselbe des Mediascher Publicums erworben hat; außerdem ist derselbe Vater einer zahlreichen Familie. Es sei daher dieser ganz besonders empfohlen eine löblichen Postdirection. — Donnerstag den 17. d. Nachmittags ging hier ein Gewitterregen mit Hagel nieder, der in vielen Weingärten sämtliche Triebe abgepflegte hat. Auch aus der Umgegend laufen Berichte gleichen Inhaltes ein. — Sonntag den 20. Mai findet die Confraternisation statt.
- Aus Karlsburg wird uns geschrieben: Wir dürfen den hierorts am 17. d. abgehaltenen Studenten-Majalis unbedingt zu den Seltenheiten der Neuzeit rechnen, weil derselbe ohne Regen abgelaufen ist. In der Früh nach 8 Uhr zog die Gmnasialjugend in Begleitung der Professoren mit Musik und Fahnen in den Graf Teleky'schen Hain, wo der Vormittag mit Tansen, Heruntummeln und verschiedenen Spielen

zugebu den e mehr durch zwar enge Kraf und d übrig lehrte wieder eine Getr und s gefeier Crim Umge am F Zug e Gema hat d Kolum Unter Selbst v. M Die g die g h a n s ch er einzu reichl „D. ersten der T sie sp sich i stolz, elegan an ih demie Vergr Stadt immer war beglei verlies Sie Prom und Mam Wage hatte nun f Ton börje aber auffäll auf d Berbe Er si wieder geliebet vertie der L rasche fahren sition man — mi und i fallen spende im an ihren allersch eine L Locon und mächt Die r der B bemer und o Milim dem b Holz ihres Eßsch die üb der erliche Pepi, Mine schlen mehr das und t zugetz komm keine welche Händ sie sic sich a oder zu be halten Nicht und das saße einen ziehen

zugebracht worden war. Um 3 Uhr Nachmittags begann das Publicum den elegant geschmückten Tanzsaal und dessen schöne Umgebung immer mehr und mehr zu bevölkern. Die Gäste waren durch die ersten Familien, durch Civil- und Militär-Branchen auf das Zerstreichste vertreten und zwar derart, daß der Raum des wirklich großen Tanzsaales viel zu enge wurde; beiläufig 120—130 Paare tanzten die Quadrille und die Krakovianka; Gárdás konnte nicht genug gespielt werden. Die Tanzlust und die Unterhaltung, Frohsinn und Heiterkeit ließen nichts zu wünschen übrig. Punkt 12 Uhr war Schluß des Majalis und die Studenten kehrten mit Musik und Gesängen, begleitet von vielen Gästen zu Fuße, wieder in ihre Heimstätte zurück. Die Unterhaltung bekam besonders eine gute Unterlage durch die Vorzüge und die guten Speisen und Getränke, wie auch prompte Bedienung von Seite der Gastgeber Grünfeld und Weiß. Wir meinen seit lange keinen ähnlichen schönen Majalis gefeiert zu haben und wird uns derselbe noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Am 18. d. entlud sich ein heftiges Gewitter über Neys und Umgebung; der Sturm richtete im Markte und auf den Feldern, ferner am Bahnkörper erheblichen Schaden an, in Folge dessen der Kronstädter Zug um eine Stunde verspätet in Klausenburg eintraf. Auch auf den Gemarkungen von Pali, Mehburg und auf der Strecke bis Séjásfalva hat das Wetter einige Tage vorher arg gehaust.

In Székely (Hunyader Comitatus) ist ein Büffelkalb durch Kolumbacher Flegeln getödtet worden.

Einer Budapester Nachricht zufolge hat Spanga vor dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er und Pitelo, nachdem sie der Leibarzt Barcz ins Palais eingelassen hatte, den Judex Curiae Georg v. Majlath ermordet und das geraubte Geld unter sich getheilt haben. Die geraubte Uhr soll Spanga in Wien versteckt haben.

Zur Feststellung der sehr zahlreichen Beschwerden über die ganz willkürliche, der Convention widerprechende Behandlung der österreichisch-ungarischen Güter seitens der rumänischen Zollbehörden und über die deshalb gegenüber Rumänien einzuleitenden Schritte soll im Laufe des nächsten Monats eine österreichisch-ungarische Zollconferenz in Budapest zusammengetreten.

(Zwei Unbekannte.) Sie war, so schreibt man dem „D. Mitgl.“ aus Wien, von wunderbarer Schönheit. Er sah sie zum erstenmal und schwur, ein solches Weib noch nie gesehen zu haben. In der That war sie eine seltene, bestirrende Erscheinung. Er wollte, mußte sie sprechen, ihr sagen, daß er sie liebe, anbetet. Aber wie sollte er sich ihr nähern? Sie war nicht bloß schön, sondern auch hoheitsvoll, stolz, unnahbar. Außerdem war sie nicht allein. Eine ältere, hoch-elegant gekleidete, streng aussehende Dame, offenbar die Mama, war an ihrer Seite. Sie promenirten im Stadtpark, bestiegen sodann vor demselben einen Wagen, der sie rasch entführte, ihn rathlos, in gelinder Verzweiflung zurücklassend. Er sah sie später wieder, abermals im Stadtpark, er sah sie dort öfter. Immer war sie mit der Mama, immer saßen die Beiden rasch davon. Seine Spannung, seine Sehnsucht war auf das Höchste gestiegen, und trotzdem wagte er es nicht, sie zu begleiten, ihr nachzusehen, nachzuforschen. Er wagte es nicht, er war verliebt. So verfiel er auf einen absonderlichen, verlegenen Einfall. Sie war wieder in den Stadtpark gekommen, hatte mit Mama ihre Promenade gemacht, sodann auf einer Bank einige Minuten gesessen, und da glaubte er, mußte sie ihn bemerkt haben. Nun war sie mit Mama aufgestanden und schritt dem Parkausgange, dem harrenden Wagen zu. Da kam ihm jener absonderliche Einfall. Jetzt oder nie, hatte er sich gedacht und Muth zugesprochen. Er eilte den Damen nach, nun hatte er sie eingeholt. „Meine Gnädigste,“ sprach er, bescheiden in Ton und Haltung, „meine Gnädigste, ich glaube, sie haben Ihre Geldbörse verloren, diese Börse lag dort, wo Sie vorhin gesessen.“ Es war aber keine eigene, elegante, wohlgefüllte Börse. So, dachte er sich, ist auffällig ein Gespräch eingeleitet. Die Dame blickte auf ihn, hernach auf die Börse. „In der That, ich danke Ihnen mein Herr!“ Eine Verbeugung. Die Damen steigen in den Wagen, der rasch davon eilt. Er steht verblüfft am Parkeingang. Seither sind die Damen nicht wieder im Stadtpark erschienen, er hat sie auch anderwärts nicht mehr gesehen, aber er ist auch in die wunderbar schöne Dame nicht mehr verliebt.

(Die Schätze der Galmeyer.) Das größte Zimmer der Wohnung von Frau Galmeyer bietet jetzt einen sonderbaren, überraschenden Anblick. Dort liegen jetzt die Errungenschaften der Amerikafahrenden aufgestapelt, eine Ausfällung, die an Reiz so manche Exposition eines Forschungsreisenden überbietet. Was hat diese Frau, der man nachrühmt, daß sie in verschwenderischer Laune nicht nur ihr Talent — mit voller Hand auszusüßten pflegt, nicht Alles mit seltener Sorgfalt und in dankbarer Erkenntlichkeit aufbewahrt und gesammelt. Zunächst fallen die echten Vorbeerkranze auf, welche der „echten Künstlerin“ gespendet wurden. Sie sind mit so riesigen Schleißen verziert, daß sie, im amerikanischen Stile gesprochen, vom Winde in Newyork bewegt, mit ihren Enden die europäischen Küste erreichen müßten. Dann folgen allerhand Geschenke aus Kunstblumen in den mannigfaltigsten Formen: eine Pyra, ein ganzes Segelschiff, ein completer Eisenbahn-Train mit Locomotive und Waggons. Wirklich kostbare Souvenirs von Damen und Herren aus den höchsten Gesellschaftskreisen reihen sich daran; mächtige Vasen, prachtvolle Albums und Bombonieren aus Krystall. Die reiche Anzahl der Reliquien eröffnet der Sichel eines Häuptlings der Wilden, Trophäen wechseln mit kriegerischen Emblemen ab, man bemerkt ein Paar Pantoffel einer Indianerin, ein Buch, eine Schere und andere Gegenstände, die im Schutt des abgebrannten Hotels in Milwaukee gefunden wurden. Der Capitän des Schiffes „Elbe“, auf dem die Pepti die Ueberfahrt gemacht, hat ihr einen Tannenbaum aus Holz geschnitten und der Leiter des Arsenals in Newyork gelegentlich ihres Besuchs daselbst eine in ihrer Gegenwart erzeugte Feldflasche und Gefäßfüßel verehrt. Ein dickes Federalbum enthält alle Zeitungsartikel, die über Frau Galmeyer in Amerika geschrieben wurden, eine Auswahl der erlesenen Vorbreden, und in einem umfangreichen Paket sind sämtliche Placate verwahrt, die die Ankunft und das Gastspiel der „felsen Pepti, der vidersten unter den viden Künstlerinnen“ verkündeten. Seltene Mineralien hat Frau Galmeyer auch mitgebracht, nur die Diamanten fehlen; aber was, sagt sie stolz, die Erinnerung an Amerika ist mir mehr als eine Million werth.

(Der Hund und der Wolf.) Es ist dies, so versichert das „N. W. T.“, leider keine anmutige Fabel, sondern eine sehr ernste und traurige Geschichte, die sich vor wenigen Tagen in Baden bei Wien zugetragen hat und durch ihre eigenthümlich graufigen Details vollkommen das Entsetzen begründet macht, welches sie hervorrief. Ist sie auch keine Fabel, so läßt sich doch immerhin eine Schluß-Moral daraus ziehen, welche in erster Linie Voricht lehren wird. Eine Dame in Baden hatte ein Hündchen, dem sie in besonderer Neigung zugethan war und von dem sie sich selbst dann nicht trennen wollte, als Symptome von Hundswuth sich an dem Thiere zeigten. Statt es thierärztlicher Pflege zu überlassen, oder es eventuell zu vergiften, glaubte die Dame Hinlängliches gethan zu haben, wenn sie das Hündchen, um es eben nur im Hause zu behalten, abzuwenden und nicht auf die Straße zu lassen beschloß. — Nichtsdestoweniger gelang es dem erkrankten „Liebling“, zu entschlüpfen und in den Gassen und Straßen Badens umherzuwandern. Da begegnete das Hündchen einem — Wolf. Das ist nicht Phantasterei. Die That-sache ist, daß ein gegenwärtig in Baden lebender Mann aus Bosnien einen jungen, kleinen Wolf zum Geschenk erhielt, den es gelang, aufzu-ziehen und ganz zahm zu erhalten. Der niedliche Wolf spazierte zum

größten Gaudium der Straßenjugend Badens treu und gemüthlich, wie ein Pudel an der Seite seines Herrn und that Niemandem etwas zu Leide. Diesem gutmüthigen vierfüßigen Bosniaken begegnete nun unglücklich Weise der wüthende Hund. Letzterer fuhr auf den jungen Wolf los, biß ihn, und nun wurde auch dieser fast unmittelbar von der fürchterlichen Krankheit ergriffen. Eine Kette von Unheil entwickelte sich aus dem tiefbedauerlichen Vorfall. In seiner Verzweiflung stürzte sich der bisher so zahme Wolf auf seinen Herrn, welchen er nicht mehr kannte. Der Unglückliche, die Gefahr erkennend, in welcher er schwebte, rannte zwar ein Dolchmesser in den Leib des Wolfes, daß das Blut hoch aufspritzte und das Thier bald verendete, allein er konnte es nicht mehr ändern, daß die Bestie während dieses Schreckenskampfes ihn doch gebissen hatte — er war verloren. An den fürchterlichen Folgen der von dem wüthenden Thiere erhaltenen Wunde starb der beklagenswerthe Mann in zwei Tagen.

(Die Fabrication künstlicher Blumen) hat in Berlin eine Bedeutung erlangt, die sie in gewissen Genres sogar mit Paris concurrenz läßt. Waren England, Nordamerika, Rußland, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark schon seit längeren Jahren gute Abnehmer, so sind in neuerer Zeit Spanien, Italien und Südamerika mit stetig steigendem Bedarf dazugegetreten. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika kauften von Berlin im vergangenen Jahre für 520,000 Mark künstliche Blumen, doppelt so viel, als 1881. Die Branche beschäftigt gegen 3000 Personen und gefüllt bereits in eine ganze Reihe von Specialitäten. Es gibt Fabricanten, die nur Mailblumen, andere, die nur Myrten fabriciren u. dgl. m. Eine umfassende Specialität ist die Fabrication der künstlichen Blätter. Zu erheblicher Bedeutung hat sich ferner die Fabrication künstlicher Blumen herausgebildet, die in großen Quantitäten nach dem Auslande gehen. Sie haben ein Absatzgebiet fast in jedem überseeischen Lande. Die Preise, welche die Blumen-fabricanten erzielen, sind freilich weniger zufriedenstellend, aber wer klagte heute nicht über gedrückte Preise?

(Eine Million-Erbischaft.) Aus Kiel wird berichtet: „Hier circulirt das Gerücht, daß ein in Newyork verstorbenen Mann, der mit dem seinerzeit beim neunten Bataillon der schleswig-holsteinischen Arme 1848/51 gewesenen Major v. Hade identificirt wird, sein nach vielen Millionen zählendes Vermögen den schleswig-holsteinischen Kampfgewonnen von 1848/1851 vermachte habe. Derselbe soll zuerst in den Goldminen Kaliforniens ein ansehnliches Vermögen erworben haben und dann durch Bau-Neuerungen an der Pacificbahn und im Kriege gegen die Freistaaten in den Besitz noch größerer Reichthümer gelangt sein. Seine Familie ist vor ihm gestorben, so daß laut Testament seine ganze Erbschaft im Betrage von circa 45 Millionen auf die erwähnte Kampfgewonnen übergehen soll.“

(Der Nestor der Pariser Gelehrtenwelt) ist Professor Chevreul, der nicht weniger als siebenundneunzig Jahre zählt und sich trotzdem einer geradezu jugendlichen Mithigkeit erfreut; da sich hierzu noch eine außerordentliche Elasticität des Geistes gesellt, so hat der fast hundertjährige Greis die Benutzung, zu sehen, daß seine Vorlesungen über organische Chemie im naturgeschichtlichen Museum von der studirenden Jugend sehr stark und eifrig besucht werden. Die phänomenale Gedächtniskraft des greisen Professors ist in den Universitätskreisen fast sprichwörtlich. Unlängst, als Chevreul bei einer seiner Vorlesungen auf ein bestimmtes Symptom gewisser chemischer Verwandlungsprozesse zu sprechen kam, sagte er: „Ein analoger Fall ist mir im Jahre 1807 signalisirt worden von einem Leipziger Studenten Namens Schamberger oder vielmehr Schomberger, nein ich glaube doch Schamberger — ich erinnere mich nicht mehr ganz genau. . . . . sieh, sieh, ich fange, wie es scheint, an mein Namensgedächtniß zu verlieren!“ Kann es wohl einen hübscheren und charakteristischeren Zug geben, als das Staunen dieses greisen Gelehrten, der sich verwundert, daß beinahe achtzig Jahren einem seinen Ohr gewiß barbarisch klingenden Namen nicht mehr ganz gegenwärtig zu haben?

(Die capitolinischen Gänse.) Im „Bois de Boulogne“ gibt es einen Teich und in diesem Teiche schwimmen Enten und trotz aller brackischen Bögel haben böse Buben ein Auge geworfen. Auf diese Vorkerkungen wurden die schönsten und fettesten Thiere von den zweifüßigen Fächsen beinahe allmählich gekapert. Da erhielt der Custos des Gehölzes den Besuch eines Unbekannten, der ihm den Vorschlag machte, den Ententeich wie das römische Capitol von Gänsen hüten zu lassen. Der Mann mit dem guten Rathe griff nicht nach den classischen Traditionen zurück, er versicherte bloß, daß er in seiner Wirkthätigkeit die Gänse als Hüter gebrauchte und daß diese ihm die vortrefflichen Dienste leisten, da Niemand den Hünerstalle nahe kommen könnte, ohne daß die Gänse durch Geschnatter das ganze Haus alarmirten. Es fand eine Probe statt. Man ließ zwei Gänse im Teiche los und ein Wächter stellte sich so, als wollte er eine Ente ans Ufer locken und sich derselben bemächtigen. Nichtig erhoben die Gänse ein solches Geschrei, daß alle übrigen Gardsien herzuflüchteten. Das Experiment schien probat genug und es wurden nun fünf Gänserische und sechs weibliche Gänse angeschafft, die bei Tag und Nacht die Teichpolizei bejagen. — Das Wächterpersonal hat diesen neuen Adjuncten aller-hand Namen verliehen, einer der Gänserische wurde sogar „Bismarck“ und eine der Gänse „Sarah Bernhardt“ getauft. Daß die Trägerin des letzteren Namens gerade das fette Exemplar ist, beweist, daß man ein simpler Fortwächter sein kann und eine Dosis Humor besitzen darf.

(Eine Ausstellung von Stöcken.) Wie man schreibt wird in Paris von einem aus den Mitgliedern der ersten Clubs und Cercles gebildeten Comite eine interessante Ausstellung von Stöcken vorbereitet. Die mannigfaltigsten Stöckmodelle von der Zeit des Mittelalters an bis auf den heutigen Tag werden in dieser Ausstellung figuriren. Am meisten Interesse dürfte jedoch die historische Abtheilung hervorgerufen. Man wird in derselben die Stöcke von Villers, Crequi, Mäkelieu, de la Popelinière, Samuel Bernard und den Stock bewundern können, mit welchem Mademoiselle de Montpensier das Signal zum Feuer auf die Armee Turenne's gab; außerdem noch die Stöcke Voltaire's, Washington's, Balzac's etc. Ein besonderes Compartment werden in dieser Ausstellung noch die Degen-, Angels-, Dolchstöcke etc., sowie die Stöcke der verschiedenen Zünfte und Gewerbe und die Tambourmajorstäbe der verschiedenen Militär-Epochen Frankreichs bilden. — Auf dem Wolgastrome in der Nähe von Swiagels fand auf dem Dampfer „Zelaterinburg“ eine Explosin statt. Drei Heizer und vier Passagiere wurden schwer verwundet; nahezu 20 Personen trugen eichte Verwundungen davon.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 20.) Pfingsten. Von Otilie Bondy. — Eine Frauen-Bill in England. Von Jenny Neumann. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Modebericht. — Menu. — Album der Poesie: Venz. Von Heinrich Glücksmann. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Wildenreich. Von C. von Trautenheim. — Feuilleton: Zum Nachmittags-Schlüpfen. Von Leopoldine v. Hertelendy. — Inzerate.

Wir empfehlen der Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser das in unserer heutigen Nummer erschienene Inzerat der „ersten ungarischen Schafwoll-Wasch- und Commission's-Actien-Gesellschaft in Budapest. Dieses seit 14 Jahren bestehende Institut erfreut sich des besten Rufes. Es übernimmt zur fabrikmäßigen Wäsche: am Rücken gewaschene, ungewaschene, ferner Schweiß- und Gerberwolle auch zum commissionellen Verkauf. Sie erteilt Vorschläge

zu ermäßigtem Zinsfuße. Durch das solide Gebahren derselben genießt sie das Vertrauen der Wollhändler im vollsten Maße, weshalb wir dies Institut unseren Lesern nochmals beifens empfehlen.

**Theater.**

Hermannstadt, 21. Mai.

Wo find die dem großen Krach vorausgegangenen Sechziger Jahre, als die schlagpapierene Herrlichkeit der Offenbacher Buffoneries musicales ihr frivoles Scepter schwang und von allen Publicicimern bejubelt wurde? Heutzutage gewinnt die Verpöhrung der altgriechischen Götter, Göttinnen, Heroen und Heroinen selten mehr ein Lächeln ab; es ist das ein Beweis mehr, daß auch „Die schöne Helena“ sich überlebt hat und in's alte Eisen gehört, — denn Alles ist vergänglich, nichts dauert ewig und selbst „Die schönste Helena“ wird mit der Zeit schäbig; das reimt sich einigermaßen, ist aber doch wahr. Beweis dafür die gestrige Vorführung der Offenbacher Operette „Die schöne Helena“. Schweißger-Menelaus, Ramay-Kalchas, Zehn-Achilles und v. Lichtentfeld-Agamemnon vermochten mit den Räthseln und Kalauern, von welchen mancher ein „Au!“ entlockte, nur mühevoll gründliche Heiterkeit zu erregen; das Publicum wollte trotz der finstigen „Telegraphie“ nicht recht warm werden und applaudirte bloß das Eoco-Lied des Herrn Matthias-Paris im ersten Acte, das Trau-Duett desselben mit Fr. Mathilde Palme-Helena im zweiten, die Arie „Es war ein Traum“ eben derselben, dann die Arie des falschen Großauguren-Matthias im dritten Acte. Erwähne ich ferner, daß Fr. König ein solcher Drestes war, so ist damit mein Referat erschöpft. M. B.—i.

**Original-Telegramme.**

**Budapest, 20. Mai.** (Ung. T.-C.-B.) In Angelegenheit der Ermordung Majlath's ist die Untersuchung heute vollkommen im Klaren. Es ist heute ein Object, welches dem Ermordeten gehörte, zu Gerichtshänden gekommen und man kann schon behaupten, daß jetzt Alles für klargelegt zu betrachten ist. Nähere Details können ein-weißen nicht veröffentlicht werden.

**Rom, 20. Mai.** (Ung. T.-C.-B.) Zu der Kammer Sitzung verlangte Depretis ein Vertrauensvotum, erklärend, die vom Deputirten Ercol beantragte Tagesordnung, wonach die Kammer die Regierungs-politik billigt und zur Tagesordnung übergeht, anzunehmen. Die Kammer nimmt mit 348 gegen 29 Stimmen die Tagesordnung Ercols an. Die gesammte Rechte stimmte für die Regierung.

**Petersburg, 20. Mai.** (Ung. T.-C.-B.) Der Czar und die Czarena sind von Gatschina nach Moskau abgereist.

**Moskau, 20. Mai.** (Ung. T.-C.-B.) Es werden große Vor-bereitungen zum Empfange des Kaiserpaars gemacht.

**Budapest, 20. Mai.** (Witterungs-Telegramm.) Zumeist ist trübes, kühles Wetter mit Regen zu erwarten.

**Lotto-Ziehung**

vom 19. Mai.  
**Remesbar: 39 79 5 21 37.**  
**Wien: 20 49 57 38 72.**

**Fremden-Liste.**

Hotel **Reinbrer.** J. Beshler, A. Belas, A. Sents, Kaufente, von Wien; L. Pap Kaufmann, von Kronstadt; S. Berger, Kaufmann, von M.-Balatsep; Price James, Privatier, sammt Familie, von Philadelphia.

**Stadt-Theater in Hermannstadt**

unter der Direction des **Friedrich Dorn** (artistischer Director Josef Pettler).  
 II. Abonnement Montag den 21. Mai: 11. Vorstellung.  
 Erstes Gastspiel des Herrn **P. Blasel**, erster Heidenliebhaber und Bonvivant vom deutschen Theater in Budapest.

**Rosenkranz und Gildenern.**

Luffspiel in 4 Acten von Michael Klapp.

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
 reinsten alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszelchen).  
**Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).**

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 19. Mai 1883.

Ung. Goldrente, 6%	120.30	Ung. Prämien-Lose	115.—
Ung. Goldrente, 4%	89.25	Zweifragungs- u. Szeged. Lose	110.25
Papierrente	87.60	Deherr. Staatsfund in Papier	78.65
Eisenbahn-Anlehen	137.75	Deherr. Staatsfund in Silber	79.—
Öst. I. Emiffion St.-Dblig.	91.75	Deherr. Goldrente	95.—
„ II.	113.—	1860-er Staats-Anlehen	135.—
„ 1876-er Staats-Dblig.	99.—	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	340.—
Grundentlastungs-Dblig.	99.75	Ung. Creditbank-Actien	304.25
Grundentl.-Dblig. mit Berl.	98.75	Deherr. Credit-Actien	307.—
Remes-Barater Grundentl.-Dblig.	98.75	Silber	—
betto betto mit Berl.-Cl.	98.—	R. l. Dulaten	5.66
Siebenh. Grundentl.-Dblig.	99.—	20 Francs Goldstücke	9.52
Kroat.-Slavon.	99.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.60
Beizehent-Dblig.	97.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	120.15

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 19. Mai 1883.

Ung. Goldrente	120.25	Ungarische Prämien-Lose	115.—
4-percentige Goldrente	89.30	Zweifragungs- u. Szeged. Lose	110.20
5-percentige Papierrente	87.60	Deherr. Staatsfund in Papier	78.65
Ung. Eisenbahn-Anlehen	137.75	Deherr. Staatsfund in Silber	79.15
Ung. Öst. I. Emiffion St.-Dblig.	91.85	Deherr. Goldrente	98.95
„ II.	112.75	1860-er Staats-Anlehen	135.25
„ III.	99.—	Deherr.-ungarische Bankactien	339.—
Ung. Grundentlastungs-Dblig.	99.75	Ungar. Creditbank	303.50
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Berl.	98.70	Deherr. Creditactien	307.—
Remes-Barater Grundentl.-Dblig.	98.75	R. l. Ducaten	5.65
Rem.-Ban Grund.-Dbl. mit Berl.	98.—	20 Francs Stücke	9.62
Siebenh. Grundentlastungs-Dblig.	99.30	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.60
Kroat.-Slav.	99.—	London	120.20
Beizehent-Dblig.	97.50	Deherr. Papierrente 5%, Feuerfrie	93.60

ad 4645/1882.

[405] 3-3

Hir det m ény.

A bogácsi határtagositás iránti birtokrendezési ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselőt rendezése, működő mérnök választása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül 1883. évi július hó 9-ik napjának, délután 3 óráig Bogács községben a falusi bíró lakására tűztem ki, mikorra az összes érdekelteket azzal idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását nem akadályozza. Erzsébetváros, 1883. április 21-én.

A kir. törvényszéktől: Káplány Géza, kir. törvényszéki eljáró bíró.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. Mai 1883 Verstorbenen:

- Den 1. Sofie Drotteff, Maurer'sfrau, 24 J., evang., Tuberkulose, Langgasse Nr. 10. — Elisabetha Stenzel, Tischlermeisters-Witwe, 76 J., evang., Entkräftung, Neuplay Nr. 9. 2. Johann Conrad, Kohler, 63 J., evang., Schlagfluß, Färbergasse Nr. 11. 3. Marie, Tochter des Schuhmachers György Bíró, 6 W., röm.-kath., Fraisen, Sperergasse Nr. 30. — Juon, Sohn des Tagelöhners Juon Kofszuzan, 4 W., gr.-kath., Schwäche, Sagthorziganie 134. — Napoleon Kamboj aus Kronstadt, Tagelöhner, 29 J., röm.-kath., Brand, Fr. J. B. Sp. — Katharina Gsch aus Drlat, Maschinenmeisters-Tochter, 13 J., röm.-kath., Tuberkulose, Franz J. B. Sp. — Andreas Bolind aus Mediasch, Uhrmacher, 35 J., evang., Tuberkulose, Fr. J. B. Sp. — Jitván Polizena aus Gfít-Szereba, Arbeiterstöchter, 15 J., röm.-kath., Tuberkulose, Landes-Irrenanstalt. 4. Michael Zimmermann aus Heindorf, Zimmermann, 62 J., evang., Darmcatarrh, Fr. J. B. Sp. 5. Maria, Tochter des Tagelöhners Vasilie Mariu, 2 J. 8 W., gr.-röm., Keuchhusten, Schülergasse 3. — Josef Kirchner aus Urdm, Kaufmann, 30 J., r.-kath., Lungenentzündung, Fr. J. B. Sp. 5. Mihály, Sohn des Lehrers Sándó Mihály, 3 J. 8 W., röm.-kath., Wasserfucht, Retranchement Nr. 12. 7. Petru, Sohn des Tagelöhners Juon Lurean, 4 W., gr.-kath., Fraisen, Sagthorziganie Nr. 164. — Wilhelm, Sohn des Riemeisters Karl Schuster, 1 J. 1 W., evang., Lungenkatarrh, Saggasse 15. 8. Johann Ritscher, Tagelöhner, 70 J., evang., Lungenentzündung, Fr. J. B. Sp. — Elisabetha Schuster, Tischlermeisters-Gattin, 31 J., evang., Tuberkulose, Reußbachgasse Nr. 9. 9. Josephine Hannich, Schneidermeisters-Gattin, 36 J., röm.-kath., Tuberkulose, Heltauergasse 24. 11. Emerich Hüfár, Büchsenmacher, 19 J., röm.-kath., Tuberkulose, Fr. J. B. Sp. — Wilhelm Gottfried, Sohn des Branntwein-Drenners Gottfried Seibold, 14 J. 5 W., evang., Tuberkulose, Berggasse Nr. 15. — Michael Gehalter, Pfarrer, 83 J., evang., Altersschwäche, Huetplatz Nr. 6. 12. Juon, Sohn des Tagelöhners Juon Hedtu, 1 J. 2 W., gr.-kath., Lungenentzündung, Neppendorferstraße Nr. 35. — Dénes Rajon aus Racsamadaros, Schneider, 24 J., ref., Tuberkulose, Fr. J. B. Sp. 14. Katharina Eichner aus Mediasch, Tagelöhnerin, 58 J., evang., Brand, Fr. J. B. Sp. — Auguste, Tochter des Wülders Friedrich Sonntag, 5 J., evang., Blattern, Fleischerergasse Nr. 45. 15. Juon Karata, Tagelöhner, 43 J., gr.-kath., Tuberkulose, Franz J. B. Sp. — Johann Wagoth, Stizmenmacher, 69 J., röm.-kath., Schlagfluß (wurde todt in's Fr. J. B. Sp. gebracht). — Johanna, Tochter des Ritzschnermeisters Karl Wies, 6 J. 6 W., evang., Dypthheritis, Neuplay 9. Hermannstadt, den 18. Mai 1883.

Wichtig für Schafzüchter und Wollehändler.

Bei Beginn unseres 15. Betriebsjahres erlauben wir uns, den p. l. Schafzucht-Besitzern und Wollehändlern unsere Anstalt zur Benutzung zu empfehlen. Wir übernehmen gegen sehr mäßige Bedingung alle Sortirungen Schafwolle zur fabrikmäßigen Wäsche und commissionellen Verkauf. Wir ertheilen auf Verlangen auch Baarvorschüsse gegen mäßige Zinsen und lagern die Wolle in unsern Fabriks-Localitäten, sowohl im Schweigenslande, als auch fabrikmäßig gewaschen, franco Magazinage und Versicherung. Die Wolle erheben wir genau an die untenstehende Firma zu abgeben, und befragen wir die Abfuhr von den Bahnhöfen und Schiffanlegungs-Plätzen in unsere Fabrik. — Die Sortirung und Wäsche geschieht der Reihenfolge nach raschestens und wird jede noch so kleine Partie strengstens separat sortirt und gewaschen. — Der Verkauf geschieht an in- und ausländische Fabrikanten zu den bestmöglichen Preisen, und senden den Erlös der Wolle unseren Committenten sofort baar ein. Programme versenden wir auf Verlangen franco und sind bereit, auf alle weiteren Anfragen brieflich und mündlich Aufschlüsse zu ertheilen. Erste ungarische Schafwoll-Wasch- und Commission's-Actien-Gesellschaft in Budapest. Ladisl. Kováč de Visonta. Präses.



Preise der Mieder von 8 W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [13] 20-52

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine Blutreinigung-Cur im Frühjahr.

weil durch eine solche mancher im Körper schummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnete und wirksame Mittel hierzu ist J. Herbabny's verferteter

Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verferteter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, fälschig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt. Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartlebigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Aufschwellungen, ferner bei Drüsen-Aufschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen. [314] 5-12

Preis einer Orig.-Flasche sammt Brochüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß nebenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen. Central-Versendungsdepot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY. Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neufittg. Depot in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, Apotheker. — Depot ferner bei den Herren Apothekern: Klausenburg: E. Valentini, Kronstadt: Eduard Kugler und Ferd. Jekelius.

Dr. Popp's echtes Anatherin-Mundwasser

übt die überraschendsten Wirkungen bei Stöcken der Zähne, gegen Zahnschmerzen, Weinsteinbildung, Mundfäule besteht, Mundfäule, sowie in Hebung überreichenden Athems. Das von dem k. k. Hof-Zahnarzt Herrn Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, bereite und in den Handel unter dem Namen „Anatherin-Mundwasser“ gebrachte Heilmittel habe ich seit längerer Zeit Gelegenheit gehabt, in meiner Praxis in Anwendung zu bringen, und damit sehr günstige, ja oft überraschende Wirkungen erzielt. Insbesondere hat sich das gedachte Heilmittel, welches in keiner Weise der Gesundheit nachtheilige Stoffe enthält, bei dem Stöcken der Zähne, Zahnschmerzen, Weinsteinbildung, Mundfäule bewährt, und diese Leiden in oft sehr kurzer Zeit beseitigt. Vor Allem aber habe ich dieses gedachte Heilmittel in mehreren Fällen bei überreichendem Athem, welches Leiden für den Kranken und noch mehr für dessen Umgebung unangenehm ist und gegen welches Leiden von den betreffenden Kranken vorher sehr Vieles versucht worden war, angewendet, worauf nach 4-8-wöchentlichem Gebrauch dieses Präparates als Mundspülwasser mehrmals des Tages dieses Leiden sich beseitigte. Vorstehendes bezeugt ich Herr Dr. J. G. Popp auf Grund meiner gemachten Erfahrungen. Poslau (Preußen), den 9. Januar 1879. [125] 2-4 Dr. Starck, k. k. Hofrath a. D.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, Heiner Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvinz bei Herrn A. Hanzeros, Apotheker; in Birlheim bei Herrn W. Ueberrath, Apotheker; in Blasendorf bei Herrn C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Herrn A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Herrn J. Grafuss und Herrn L. Bánfalvy, Apotheker; in Diosó-Szent-Márton bei Herrn A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Herrn Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Herrn G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Herrn J. Fröhlich und Herrn S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Herrn C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Herrn Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Herrn A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Repp bei Herrn Ed. v. Melus, Apotheker; in Reussmarkt bei Herrn C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Herrn J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Missebacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zeiden bei Herrn M. Reiner, Apotheker, in Szász-Regen bei Herrn E. Wermescher, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

Sorben angekommen: Hochprima Groyer Käse, Halb-Ementhaler und Liptauer Käse bei J. Wandschneider, Heltauergasse. [413] 2-3

Echter Medicinischer Malaga-Sect nach Analyse der k. k. Untersuchstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescents, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung. In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR WIEN HAMBURG zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. [412] 1-3

1000 Gulden derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossen-Salbe sowohl die Sommerprossen, wie Leber-, Schwangerschaftsflecken und Sommerbrand, überhaupt jede den Teint beinträchtigende Färbung nicht verloren. Verfüge gegen Nachname ein Ziegel fl. 2.10. „Epilatoire“ zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc. Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ wird daher mein Mittel machen, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umso mehr als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichtet, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines kleinen Flacons fl. 5, eines grossen fl. 10. Medicinischer Quarsand, bestes Mittel zur Vertreibung der Miteffer, 1 Schachtel 1 fl. 50 fr. [84] 5-8 Robert Fischer, Doctor der Chemie, Wien, I., Johannesgasse 11.

Curort BADEN bei Wien. Alkalisch-salinische Schwefelquellen (13 Thermen von 25 bis 36 Celsius.) Curgebrauch während des ganzen Jahres. Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai. Frequenz 12,000 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das eleganteste und zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publicum sind durch die öffentlichen Anlagen und Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Curortes ersten Ranges geboten. Durch die ausgeführte Einleitung der Wiener Hochquellen-Wasserleitung ist Baden nun auch mit dem anerkannt besten Trinkwasser reichlich versehen. Auskünfte und Prospekte gratis durch die Cur-Commission. [298] 5-6

RUSTON, PROCTOR & Co., Budapest, Palatingasse Nr. 39 und 41, empfehlen ihre mit den höchsten Preisen ausgezeichneten Locomobile für Holz- und Kohlenheizung. Patent-Strohnetz- Locomobile. Dampf-Dreschmaschinen mit Trommelschuh- und Brandreinigungs-Apparat. Hofherr's einfache u. Putz-Dresch-Garnituren für Göpel-Betrieb. Kataloge und Preis-Listen franco. [390] 1-10

Kundmachung. Es wird hiemit die X. kön. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie eröffnet, deren Reinertrag zufolge allerb. Entschliekung Sr. kais. und kön. apostolischen Majestät vom 2. Juli 1882 zu 2/3 Theilen zu Gunsten des zur Unterstützung der kön. ungar. unbemittelten Beamten's-Witwen und Waisen errichteten Fonds, zu 1/3 Theilen für den Budapest. „Marie'n-Verein“, zu 1/3 Theilen für den „Vater Armenkinder-Spitals-Verein“, zu 1/3 Theile für das „Hauptstädtliche Rettungshaus“, ferner zu 1/3 Theile zu Gunsten der in Aussicht zu errichtenden Bildungs-Anstalt für Ackerbau verwendet werden wird. Die auf 5331 festgestellten Gesamt-Gewinnste betragen laut des nachstehenden Spielplanes 210.000 Gulden in österr. Währ., und zwar: 1 Haupt-Treffer mit 70.000 fl. 3 Treffer à 5.000 fl., zuf. 15.000 fl. 8 „ „ 1.000 „ „ 8.000 „ 16 „ „ 500 „ „ 8.000 „ 80 „ „ 100 „ „ 8.000 „ 2 „ „ à 10.000 fl. 20.000 „ 200 „ „ 50 „ „ 11.000 „ 5000 Ser.-Treffer à 10 „ „ 50.000 „ Die Ziehung erfolgt unwiderrüflich am 12. Juni 1883. Das Los kostet 2 fl. österr. Währung. Lose sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (Post, Hauptzollamt, Galtsbod), wozin auch die etwaigen Bestellungen, wenn auch nur auf einzelne Lose — bei gleichzeitiger Einzahlung des entfallenden Betrages mittelst Postanweisung — zu richten sind; — bei allen Lotto-, Salz- und Steuer-Ämtern, bei den meisten Post-Ämtern und bei den in allen Städten und bedeutenderen Dörfern angelegten Los-Abgab-Organen. Königl. ungarische Lotto-Direction. (730) 3-6 Adam v. Freyseisen, Sectionsrath im k. ung. Finanzministerium und Lotto-Director. Nachdruck wird nicht honorirt.